

Verschollenes Werk aufgeführt

WERNE. Das Ensemble 1684 aus Leipzig spielte am Sonntag in der Christophorus-Kirche Werke von drei Bach-Vorgängern. Zu hören war erstmals nach 350 Jahren ein Werk von Johann Rosenmüller.

Von Elvira Meisel-Kemper

Leipzig hat eine reiche reformatorisch geprägte musikalische Tradition. Die meisten denken sofort an Johann Sebastian Bach, doch er hat weniger prominente Vorkämpfer dieser Tradition. Aus den Werken von Johann Rosenmüller, Sebastian Knüpfer und Johann Schelle konnte Bach seine vielfältigen Anregungen schöpfen.

Das „Ensemble 1684“ aus Leipzig widmet sich den Werken dieser drei Komponisten. Die Jahreszahl im Namen des Ensembles, das Markus Berger und Gregor Meyer, Leiter des Leipziger Gewandhaus-Chores gegründet hatten, markiert das Todesjahr von Rosenmüller. Knüpfer, der wie Rosenmüller aus dem Vogtland stammte, war 16 Jahre jünger. Schelle wurde 1648 geboren.

Mit dem Auftritt des „Ensembles 1684“ unter der Leitung von Meyer in der katholischen Pfarrkirche St. Christophorus folgten die Musiker der Einladung der Stiftung „Musica Sacra Westfalica“. Markus Berger, der als Sänger (Bass) das Ensemble bereicherte, benannte in seiner Begrüßung zwei historische Fakten für den Auftritt des Ensembles: „Wir haben bisher 80 Konzerte mit Werken dieser drei Komponisten in ganz Europa gegeben. Es ist das erste Mal, dass wir in einem Ort in Nordrhein-Westfalen auftreten. Und es ist das erste



Gregor Meyer, Leiter des Leipziger Gewandhaus-Chores (hier an der Orgel in der Christophorus-Kirche mit zwei Violinistinnen), hat das „Ensemble 1684“ gemeinsam mit Markus Berger gegründet.

FOTO MEISEL-KEMPER

Mal, dass wir in einem Konzert Rosenmüllers Werk „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden“ singen und spielen. 350 Jahre hat es wohl kein Mensch mehr zu hören bekommen. Ich habe es erst vor Kurzem in einer Handschrift wiedergefunden.“

Mit einer langen instrumentalen Einführung der vier Violinistinnen, Tillmann Steinhöfel (Violone, vergleichbar dem Violoncello) und Alma Meyer (Dulcian, fagottähnli-

ches Instrument) begann die Interpretation dieses Werkes. Nach und nach kam der Gesang der vier Sänger und vier Sängerinnen als Verzierung und Bereicherung hinzu. Die Instrumente orientierten sich an der Zeit des Barock, daher auch die ungewöhnlichen Zeichnungen. Meyer begleitete alle Werke an der Truhengorgel. Rosenmüllers Stil wurde vor seiner erzwungenen Flucht aus Leipzig 1655 geprägt von der Thomasschule

in Leipzig. Lebensfreude und Expressivität kennzeichneten seine Werke, die in diesem Konzert durch die hervorragende Musikalität der ausgebildeten Sänger und Musiker zum Tragen kam.

Alle drei Komponisten vertonten häufig die Texte von Psalmen in lateinischer Ursprache. „Ego te laudo“ (Ich lobe und grüße dich, Jesus,...) war einer der wenigen Texte, dessen Herkunft unbekannt war.

Die Komposition „Fürchte dich nicht“, ebenfalls von Rosenmüller, entstammte dafür der Bibel aus Jesaja 43, 1-3. Wie eine frohe Botschaft sang der Chor immer wieder das „Fürchte dich nicht“ mit einer Vehemenz und Strahlkraft, die sich – für das gesamte Konzert – in begeistertem Applaus entlud. „Ihr Applaus zeigt uns, dass wir auch in NRW Freunde dieser Musik gefunden haben“, bedankte sich Berger zum Schluss.

Westfälischer Anzeiger 05.06.19

Ein 350 Jahre vergessenes Werk im Repertoire

Leipziger Ensemble 1684 begeistert in St. Christophorus mit Barockmusik von Bach-Vorgängern

VON ANKE SCHWARZE

Werne – Obwohl bestes Biergartenwetter herrschte, fanden sich mehr als 100 Konzertliebhaber am Sonntagnachmittag in St. Christophorus ein. Dort kamen sie in einen außergewöhnlichen Musikgenuss: Das Ensemble 1684 aus Leipzig spielte selten aufgeführte Kompositionen von Thomaskantoren aus der Zeit vor Bach.

Der Name des Ensembles ist Programm. Die Zahl „1684“ bezieht sich auf das Todesjahr von Johann Rosenmüller (1617–1684), dessen Werken sich die Gruppe vor allem verschrieben hat. „Außerdem ist es das Jahr vor Bachs Geburt und verdeutlicht, dass wir uns der Barockmusik vor seiner Zeit widmen“, sagte Markus Berger. Er hat das Ensemble vor einigen Jahren zusammen mit dem Leiter des Leipziger Gewandhauschores, Gregor Meyer, gegründet.

Anders als der allgegenwärtige Bach sind seine Vorgänger – darunter neben Rosen-



Das Ensemble 1684 aus Leipzig spielte Barockmusik von Bach in St. Christophorus auf Einladung der Stiftung Musica Sacra Westfalica.

FOTOS: SCHWARZE

müller die Thomaskantoren Sebastian Knüpfer (1633–1676) und Johann Schelle (1648–1701) – mehr oder weniger in Vergessenheit geraten. Und zwar so sehr, dass Teile ihrer Musik erst wieder erforscht und sogar rekonstruiert werden müssen. So wie das Stück „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden“. Markus Berger hat es kürzlich aus einer alten Handschrift transkribiert. „Sie hören also heute ein Stück, das wahrscheinlich seit 350 Jah-

ren niemand mehr gehört hat“, erklärte er dem Publikum.

Die beiden Violinistinnen intonierten ein samtiges Vorspiel, mit funkelnden Elementen wie die ersten Sterne am Abendhimmel. Der Text wurde zunächst solistisch von Sopran, Alt und Tenor so drängend akzentuiert, als gelte es, eine vorübergehende Person unbedingt festzuhalten. Über einem feierlichen Schreitmotiv entwickelte sich ein Finale, in dem durchklang, was Rosenmüller sich zum musikalischen Grundriss gemacht hatte: „die betrübten Geister erfreuen, die traurigen Gemüter zur Fröhlichkeit bringen“.

Ganz in diesem Sinne hatte sich bereits das erste Stück in einem lebhaften Wechselgesang zwischen den acht Sängerinnen und Sängern entfal-

tet, das „Confitebor tibi, Domine“ (Ich danke dir, Herr). Barocke Verzierungen ertönten fein gemeißelt, die verschachtelte Klangfülle gut durchhörbar präsentiert. Ebenso prägnant formuliert waren die Stimmungswechsel, etwa ein forciert zuverlässiges Tempo nach einem beklemmenden Moment der Stille.

In unterschiedlichen Aufstellungen und Besetzungen verliehen die Sängerinnen

und Sänger jedem Stück eine andere Färbung. Mal dominierten mit Sopran und Bass die Eckstimmen, wie beim „Ego te laudo“, mal betonte eine verkleinerte Konstellation das schlichte, geradlinige Lied „Das ist das ewige Leben“. Von Knüpfer interpretierte das Ensemble die „Trauermusik für Johanna von Adlershelm“ – eine breit angelegte Fuge, die zu einem fast meditativen Melodiefluss anschwell. Johann Schelle war mit „Gott, sende dein Licht“ vertreten, einem lichtdurchfluteten Stück mit gepupften Einwüfen seitens der Streicher.

Die Zuhörer zollten dem inhaltlich dicht gefügtem Programm den nötigen Respekt und unterbrachen es nicht mit Zwischenapplaus. Umso stürmischer geriet der Beifall am Ende. Erst nach einer Zugabe trennte sich das Publikum zögernd – und nahm womöglich die federnden Takte eines Rosenmüller-Ohrwurms mit nach Hause: „Fürchte dich nicht“.



Die mehr als 100 Konzertbesucher spendeten den Musikern stürmisch Beifall.

Es musizierten

Sopran: Alice Ungerer, Anna Sophia Backhaus – **Alt:** Florence Petitet, Helene Erben – **Tenor:** Christopher B. Fischer, Alexander Hermann – **Bass:** Tobias Ay, Markus Berger – **Violine:** Saskia Klapper, Friederike Lehnert – **Viola:** Magdalena Schenk-Bader, Gundula Beyer-Rauterberg – **Violone:** Tillmann Steinhöfel – **Dulzian/Zink:** Alma Mayer – **Orgel und Leitung:** Gregor Meyer

Ruhonadrieten 04.06.19